

Ulrich Brand/Kathrin Niedermoser (Hrsg.)

# **Gewerkschaften und die Gestaltung einer sozial-ökologischen Gesellschaft**



LESEPROBE

OGB VERLAG

**LESEPROBE**

**LESEPROBE**

Ulrich Brand/Kathrin Niedermoser (Hrsg)

# **Gewerkschaften und die Gestaltung einer sozial-ökologischen Gesellschaft**

**OGB VERLAG**  
LESEPROBE

Die Inhalte in diesem Buch sind von den Autoren und vom Verlag sorgfältig erwogen und geprüft, dennoch kann eine Garantie nicht übernommen werden. Eine Haftung der Autoren beziehungsweise des Verlages und seiner Beauftragten für Personen-, Sach- und Vermögensschäden ist ausgeschlossen.

Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes GmbH  
Johann-Böhm-Platz 1  
1020 Wien

Tel. Nr.: 01/662 32 96-0  
Fax Nr.: 01/662 32 96-39793  
E-Mail: [office@oegbverlag.at](mailto:office@oegbverlag.at)  
Web: [www.oegbverlag.at](http://www.oegbverlag.at)

Umschlaggestaltung: Thomas Jarmer

Medieninhaber: Verlag des Österreichischen  
Gewerkschaftsbundes GmbH, Wien

© 2017 by Verlag des Österreichischen  
Gewerkschaftsbundes GmbH, Wien  
Hersteller: Verlag des ÖGB GmbH, Wien

Verlags- und Herstellungsort: Wien  
Printed in Austria

ISBN 978-3-99046-283-6

LESEPROBE

# Inhalt

---

*Ulrich Brand*

## **Sozial-ökologische Transformation als gewerkschaftliche Gestaltungsaufgabe**

<b>Anliegen, Durchführung und Ergebnisse des Forschungsprojektes TRAFO LABOUR .....</b>	<b>9</b>
1. Zum institutionellen Kontext des Projekts .....	11
2. Gesellschaftspolitischer Kontext und wissenschaftliche Fragestellung .....	13
3. Projektdesign und Durchführung der Untersuchung .....	15
4. Zentrale Forschungsergebnisse .....	16
5. Anregungen und Empfehlungen: sozial-ökologische Politik als Gesellschaftspolitik Literatur .....	20
6. Ausblick: weiterführende, im Projekt nicht behandelte Fragen .....	24
Literatur .....	27

*Kathrin Niedermoser*

## **Gewerkschaften und die ökologische Frage – historische Entwicklungen und aktuelle Herausforderungen**

1. Einleitung .....	31
2. ArbeiterInnenbewegung und ökologische Fragen .....	32
3. Die Traumata von Zwentendorf und Hainburg .....	34
4. Arbeit und Ökologie – die Annäherung von Gewerkschaften an umweltpolitische Fragen .....	37
5. Globalisierungskritik und Krisenpolitik als Ausgangspunkt für gewerkschaftliche Umweltpolitik? .....	39
6. Aktuelle Positionen der österreichischen Gewerkschaften .....	41
6.1 Wachstumslogik, Wettbewerb und Standort .....	42
6.2 ... und die Arbeitsplätze? .....	45

LESEPROBE

7. Neue Wohlstandsmodelle als Ausgangspunkt für gewerkschaftliche Umweltpolitik .....	47
Literatur .....	49

*Astrid Segert*

<b>Gewerkschaftliche Strategien für nachhaltige Mobilität .....</b>	<b>57</b>
1. Einleitung .....	59
2. Strategiewandel von „Autos für alle“ zu „Öffis für alle“ .....	64
3. Chancen für sozial-ökologische Mobilitätsstrategien .....	71
3.1 „Vernetzungsansatz“ und „experimenteller Ansatz“ .....	72
3.2 Mobilitätspolitische Akteure in Oberösterreich .....	78
3.3 Mobilitätspolitische Akteure in Vorarlberg .....	80
4. Fazit für die gewerkschaftliche Arbeit .....	83
Literatur .....	86

*Hubert Eichmann*

<b>Arbeitszeitverkürzung als Ansatzpunkt gewerkschaftlicher Klimapolitik? .....</b>	<b>93</b>
1. Einleitung.....	95
2. Kürzere Arbeitszeiten, weniger Treibhausgas-Emissionen? .....	96
3. Gewerkschaftliche Arbeitszeitpolitik in Österreich .....	101
4. Renaissance der Arbeitszeit(verkürzungs)politik mit Innovation Freizeitoption .....	104
5. Chancen auf Arbeitszeitverkürzung in Österreich .....	109
6. Umwelt- und Klimaschutz? Zum geringen Stellenwert in der gewerkschaftlichen Arbeitszeitpolitik .....	114
7. Fazit: Instrumente, wie die Freizeitoption, als Ansätze für implizite Klimapolitik .....	119
Literatur .....	123

*Michael Soder, Hendrik Theine, Sigrid Stagl*

<b>Gewerkschaftliche Strategien in der Transformation der Energieerzeugung .....</b>	<b>129</b>
1. Einleitung.....	131
2. Die Rolle der Gewerkschaften in der Energiepolitik .....	132
2.1 Strukturwandel und Wirtschaftspolitik unter neoliberalen Vorzeichen .....	136

2.2 Herausforderungen für ArbeitnehmerInneninteressen im Strukturwandel der Stromerzeugung .....	138
3. Gewerkschaftlicher Umgang mit dem Strukturwandel in der Energieerzeugung.....	141
3.1 Die Sicherung von Beschäftigung und Arbeitsstandards.....	142
3.2 Versorgungssicherheit und Gewährleistung einer sozial gerechten Verteilung der Kosten .....	146
4. Erste Schritte zu einer sozial-ökologischen Energieversorgung .....	148
5. Literatur.....	150
6. Anhang .....	154

*Kathrin Niedermoser*

<b>Gewerkschaften und nachhaltige Konsumstrategien .....</b>	<b>157</b>
1. Einleitung.....	159
2. Nachhaltiger Konsum .....	160
3. Der Wachstumsimperativ als Grundlage für gewerkschaftliche Politik ....	163
4. Kritik am Wachstumsimperativ .....	166
5. Ansatzpunkte und Hindernisse einer nachhaltigen gewerkschaftlichen Konsumpolitik .....	168
5.1 Konsum ist mehr als „Kaufen“ (und Kaufkraft) .....	168
5.2 Konsum- und Produktionsweisen zusammen denken .....	171
5.3 Konsumverhalten und die „soziale Frage“ .....	175
5.4 Individualisierung der Verantwortung .....	178
5.5 Information und Bewusstseinsbildung .....	181
5.6 Solidarische Wohlstandsmodelle und ein „gutes Leben für alle“ als Ausgangspunkt für eine nachhaltige gewerkschaftliche Konsumpolitik .....	184
6. Fazit .....	185
Literatur.....	188

*Beate Littig*

<b>Umweltschutz und Gewerkschaften – eine langsame, aber stetige Annäherung. Schlussbemerkungen und Ausblick .....</b>	<b>193</b>
Literatur.....	201

LESEPROBE



**LESEPROBE**

*Ulrich Brand*

**Sozial-ökologische Transformation  
als gewerkschaftliche Gestaltungsaufgabe**

**Anliegen, Durchführung und Ergebnisse des Forschungsprojektes  
TRAFO LABOUR**

1. Zum institutionellen Kontext des Projekts .....	11
2. Gesellschaftspolitischer Kontext und wissenschaftliche Fragestellung .....	13
3. Projektdesign und Durchführung der Untersuchung .....	15
4. Zentrale Forschungsergebnisse .....	16
5. Anregungen und Empfehlungen: sozial-ökologische Politik als Gesellschaftspolitik Literatur .....	20
6. Ausblick: weiterführende, im Projekt nicht behandelte Fragen .....	24
Literatur .....	27

LESEPROBE

**LESEPROBE**

# Sozial-ökologische Transformation als gewerkschaftliche Gestaltungsaufgabe

---

## Anliegen, Durchführung und Ergebnisse des Forschungsprojektes TRAFO LABOUR

Gewerkschaften und Beschäftigte sind in den aktuellen Diskussionen über die ökologische Krise und angemessene Formen ihrer Bearbeitung nicht die Akteure, an die man zuerst denkt. Die Diskussion dreht sich eher um staatliche Politiken, Unternehmen und die vom Management vorgenommenen Innovationen bzw. Investitionen in „grüne“ Branchen sowie um ökologisch sensible oder zu sensibilisierende VerbraucherInnen. Das, so der Ausgangspunkt eines Forschungsprojekts, dessen Ergebnisse in diesem Buch dokumentiert werden, ist ein Fehler. Vielmehr sollte davon ausgegangen werden, dass es innerhalb der Gewerkschaften und bei den Beschäftigten durchaus Sensibilität für die zunehmenden ökologischen Probleme gibt: Umweltverschmutzung und Klimawandel, übermäßiger Ressourcenverbrauch und ein innergesellschaftlich und vor allem weltweit sehr ungleich verteilter Zugang zu den Lebensmitteln. Und dass es zu Recht ein Bewusstsein dafür gibt, dass ein sozial-ökologischer Umbau der kapitalistischen Industriegesellschaft gerecht sein muss, dass er also nicht auf dem Rücken jener ausgetragen werden darf, die ohnehin materiell zu kämpfen haben und unter unsicheren Bedingungen leben. Das sind längst nicht alle Beschäftigten, aber eben auch in einem materiell wohlhabenden Land wie Österreich ein erheblicher Teil. Diese Problemstellung motivierte uns zum Forschungsprojekt „Gewerkschaften und die Rolle der Beschäftigten in der Transformation hin zu einer klimafreundlichen Gesellschaft am Beispiel Österreichs“, das vom Österreichischen Klima- und Energiefonds (KLIEN) von März 2014 bis November 2016 (mit der Projektnummer KR13AC6K11053) gefördert wurde.

## 1. Zum institutionellen Kontext des Projekts

Als ich vor etwa zehn Jahren aus Kassel nach Wien kam, um an der Universität Wien als Professor für Internationale Politik zu arbeiten, nahm ich mit unterschiedlichen gesellschaftspolitischen Akteuren Kontakt auf oder sie kontaktierten

LESEPROBE

mich. Dazu gehörten verschiedene NGOs und Netzwerke wie Attac oder die Armutskonferenz, Menschen aus dem sozialdemokratischen und grünen Spektrum, das Forum Alpbach und andere. Die Kooperation mit Gewerkschaften und der Kammer für Arbeiter und Angestellte (AK) erwies sich dabei, neben jener mit dem Karl-Renner-Institut, als besonders intensiv.

Das hat durchaus seinen sachlichen Hintergrund. An der Universität Kassel arbeitete ich sechs Jahre am Fachgebiet „Globalisierung und Politik“ bei Christoph Scherrer. Von dort aus initiierte er die *Global Labour University* (GLU) und rief – gemeinsam mit Birgit Mahnkopf und Hansjörg Herr an der Hochschule für Wirtschaft und Recht (HWR) in Berlin sowie mit Frank Hoffer von der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) in Genf – den Master-Studiengang *Labour Policies and Globalisation* ins Leben (vgl. das Gespräch mit Christoph Scherrer in Brand/Schwenken/Wullweber 2016). In diesen Jahren wurden mir viele Facetten gewerkschaftlicher Strategien in Zeiten der Globalisierung deutlich (wenngleich in Kassel sozial-ökologische Fragen eine untergeordnete Rolle spielten). In Wien kam dann vor allem die Arbeiterkammer auf mich zu, um in gemeinsamen größeren und kleineren Gesprächsrunden Möglichkeiten sozial-ökologischer Politik und, die Wirtschafts- und Finanzkrise hatte gerade begonnen, eines weniger auf Wachstum fixierten Wohlstandmodells zu diskutieren. Das weitete sich auf die Gewerkschaften aus: Im Mai 2010 etwa war ich als Gastredner auf dem Kongress der Produktionsgewerkschaft zum Thema Arbeitszeitverkürzung eingeladen.

Inzwischen haben sich daraus vielfältige Kooperationen entwickelt, von der Begleitung des einjährigen Strategieprozesses – gemeinsam mit Markus Wissen – „Den Fortschritt sozial-ökologisch gestalten“ der Arbeiterkammer Oberösterreich (dokumentiert in WISO 2012) über eine von der Arbeiterkammer in regelmäßigen Abständen finanzierte Gastdozentur „Wirtschaft und Umwelt“ am Institut für Politikwissenschaft der Universität Wien, vielfältige Workshops und Diskussionsrunden, die Reihe „Die Zukunft von Arbeit und Wohlstand“ von Oktober 2017 bis Juni 2017 in Kooperation mit den Wiener Volkshochschulen bis hin zu zwei jüngeren wissenschaftlichen Studien, die am Institut für Politikwissenschaft im Auftrag der Arbeiterkammer erstellt wurden (Griesser/Brand 2016, Flemming/Brand 2017). International erhalten die Forschungen Anerkennung durch Einladungen zu Tagungen und Buchbeiträgen; auf dem Zukunftsparteitag der Schweizer Sozialdemokratischen Partei etwa durfte ich im Dezember 2016 Überlegungen zur sozial-ökologischen Begründung von Wirtschaftsdemokratie anstellen. Dabei profitiere ich enorm von dem engen Erfahrungsaustausch in Österreich.

Auf der Ebene der Grundlagenforschung deckten Markus Wissen, Adam Pawloff und ich in einem Projekt zur Rolle von KlimaskeptikerInnen in Österreich den politikwissenschaftlichen Teil ab. Das Projekt mit der Laufzeit 2011 bis 2013 wurde vom Österreichischen Klima- und Energiefonds gefördert. Das zentrale Ergeb-

nis bestand darin, dass es in Österreich – im Unterschied zu den USA oder Deutschland – keine KlimaskeptikerInnen in dem Sinn gibt, dass der Klimawandel als solcher angezweifelt wird (auch wenn sich das im Jahr 2017 zu ändern scheint). Es bestehen aber durchaus Vorbehalte gegenüber der Art und Weise, klimapolitische Maßnahmen etwa über das Ökostromgesetz zu stark voranzutreiben. In diesem Feld, so eine Einsicht unserer damaligen Teilstudie, agieren die Unternehmen und ihre Verbände sowie die Gewerkschaften eher konsensual, nämlich in der Abwehr von als zu weitgehend empfundenen Klimapolitiken. Wir schlugen dafür den Begriff des „klimapolitischen Korporatismus“ vor, der ökologische Nachhaltigkeit gegenüber wirtschaftlichen und sozialen Fragen hintanstellt (Brand/Pawloff 2014). Die aktuelle Auseinandersetzung über die dritte Piste am Wiener Flughafen ist ein weiterer Beleg für solch einen nicht-nachhaltigen Korporatismus in Österreich (Brand 2017). Auch wenn die Notwendigkeit der Piste alles andere als klar ist (Högelsberger 2017), wird von Regierung und Verbänden mit Wachstums- und Arbeitsplatzargumenten jede klimapolitische Notwendigkeit ignoriert.

Damit sind einige konkrete institutionelle Kontexte benannt, in denen sich das hier dokumentierte Forschungsprojekt entwickelte. Wir trafen bei der Vorbereitung auf die Bereitschaft einiger Einzelgewerkschaften und der Arbeiterkammer, sich auf die enormen Spannungen zwischen gewerkschaftlicher Interessenvertretung und sozial-ökologischen Erfordernissen einzulassen. Das ist nicht selbstverständlich – wird aber immer mehr als notwendig erkannt. Gemeinsam mit KollegInnen von FORBA (Forschungs- und Beratungsstelle Arbeitswelt), dem Institut für Höhere Studien (IHS), der Wirtschaftsuniversität Wien und aus unterschiedlichen Gewerkschaften sowie VertreterInnen der Arbeiterkammer entwickelten wir im Frühjahr 2013 die Idee, uns genauer die Potenziale und Hindernisse sozial-ökologischer Gewerkschaftspolitik anzusehen. Ein erfolgreicher Antrag beim KLIEN ermöglichte uns intensive Forschungen.

## 2. Gesellschaftspolitischer Kontext und wissenschaftliche Fragestellung

Neben diesem konkreten Agieren wissenschaftlicher und gewerkschaftlicher Akteure drängte sich die Problematik natürlich aufgrund der gesellschaftlichen Konstellation auf. Die aktuelle krisenhafte Entwicklung der globalen politischen Ökonomie wie auch die sozialen und ökologischen Auswirkungen des Globalisierungsprozesses haben eine neue Debatte über Szenarien sozialer, sozial-ökologischer oder gar einer neuen großen „Transformation“ ausgelöst (Brand 2014). Das Feld der „Arbeitswelt“ im Allgemeinen sowie der Gewerkschaften und der Interessen von ArbeitnehmerInnen im Besonderen spielte sowohl in der gesellschaftspolitischen als auch in der wissenschaftlichen Transformationsdebatte meist eine untergeordnete Rolle (WBGU 2011). Dies ist erstaunlich, da ArbeitnehmerInnen über

LESEPROBE

den Arbeitsprozess an einer zentralen Schnittstelle zwischen Natur und Gesellschaft tätig sind. Trugen Gewerkschaften diesem Umstand lange Zeit insbesondere über die Thematisierung von Gesundheitsschutz und Sicherheit am Arbeitsplatz Rechnung, erscheint ihre Aufmerksamkeit für ökologische Probleme vor dem Hintergrund von Digitalisierung, Automatisierung, Globalisierung, der Verschlechterung der Arbeitsplatzqualität und der allgemeinen Schwächung von Gewerkschaften kontinuierlich zurückgegangen zu sein. Andererseits werden die konkreten Interessen von ArbeitnehmerInnen in sozial-ökologischen bzw. klimapolitischen Strategien häufig zu wenig berücksichtigt.

Dem sollte durch interdisziplinäre Forschungen verschiedener sozialwissenschaftlicher Disziplinen und einem transdisziplinären Design, das die Gewerkschaften von Beginn an einbindet, entgegengearbeitet werden. Der doppelte Ausgangspunkt des Vorhabens bestand in der Annahme, dass ein sozial gerechter und, angesichts der zunehmenden Umweltprobleme, ökologisch weitreichender Umbau der Gesellschaft erstens nur mit den Gewerkschaften und Beschäftigten gelingen wird und zweitens diese sich dafür auch verändern müssen. In dem Projekt sollten diesbezüglich bereits bestehende gewerkschaftliche Ziele und Strategien sowie positive Erfahrungen und Projekte im Hinblick auf eine sozial-ökologisch ausgerichtete Umwelt- und Klimapolitik aufgearbeitet werden.

In diesem Kontext stellte das Forschungsprojekt TRAFO LABOUR die Frage, wie es gelingen kann, die Rolle von Gewerkschaften bei der Formulierung von sozial-ökologischen Strategien zu stärken und somit auch die Interessen von ArbeitnehmerInnen in die konkrete Gestaltung von Umweltpolitik im Allgemeinen und Klimapolitik im Speziellen mit einzubeziehen.

Das Projekt sollte zu einem besseren Verständnis der Rolle der Gewerkschaften in der österreichischen Umwelt- und Klimapolitik beitragen sowie – gemeinsam mit gewerkschaftlichen Akteuren – Vorschläge ausarbeiten, diese Rolle zu verbessern.<sup>1</sup> Es ging der Frage nach, wo Potenziale für eine stärkere Verknüpfung sozialer, wirtschaftlicher und umweltpolitischer Themen seitens der Gewerkschaften zu verorten sind. Zentral hierbei war, nicht auf der häufig geäußerten Kritik zu verharren, wonach Gewerkschaften umwelt- und klimapolitisch zu wenig aktiv seien. Vielmehr ging es darum, Widersprüche sowie institutionelle und politische Hindernisse herauszuarbeiten, die das Engagement von Gewerkschaften bei sozial-ökologischer Politikgestaltung erschweren und in einem weiteren Schritt bereits bestehende und mögliche Lösungsstrategien sichtbar zu machen.

---

<sup>1</sup> Mit Gewerkschaften sind im Projekt meist die untersuchten Einzelgewerkschaften, der Österreichische Gewerkschaftsbund (ÖGB) und die Kammer für Arbeiter und Angestellte (AK) gemeint. Die Ebene der betrieblichen Interessenvertretung spielte nur am Rande eine Rolle und wird – wie in der Fallstudie zur Arbeitszeitpolitik – jeweils spezifisch ausgewiesen.

Folgende Forschungsfragen wurden konkret bearbeitet: Warum waren bisher die Gewerkschaften keine sehr aktiven Akteure in der österreichischen Klimapolitik? Wie kann ihre Rolle verbessert werden? Was sind bereits bestehende Ansatz- und Anknüpfungspunkte? Was kann aus diesen gelernt werden?

Davon abgeleitet waren folgende Unterfragen: Wie werden Klimawandel und Umweltprobleme innerhalb der Gewerkschaften thematisiert und gerahmt und wie kann das Verständnis verbessert werden? Welche Handlungsmöglichkeiten sehen die Gewerkschaften für eine ambitionierte Umwelt- und Klimapolitik? Wie werden in den bestehenden Strukturen der Interessenvertretung (Gewerkschaften bzw. Sozialpartnerschaft) Fragen von Klimawandel und sozial-ökologischem Umbau thematisiert und politisch aufgenommen und was bedeutet das für die Artikulation von Interessen? Welche Rolle könnten Gewerkschaften als RepräsentantInnen der ArbeitnehmerInnen in Österreich in der hiesigen Klimapolitik spielen? Welche Rolle können sie einnehmen, um den Beschäftigten bzw. ihren Mitgliedern eine aktive Rolle im sozial-ökologischen Umbau zu ermöglichen? Und welche Allianzen werden bisher eingegangen, um umwelt- und klimapolitische Strategien zu verfolgen?

### 3. Projektdesign und Durchführung der Untersuchung

Wie bereits dargestellt, bestand die grundlegende Frage des Projekts darin, wie es gelingen kann, die Rolle von Gewerkschaften bei der Formulierung von sozial-ökologischen Strategien zu stärken und somit auch die Interessen von ArbeitnehmerInnen in der konkreten Gestaltung von Umweltpolitik im Allgemeinen und Klimapolitik im Speziellen zu berücksichtigen.

Dafür sollte zunächst der deutsch- und englischsprachige Stand der Forschung und der gesellschaftspolitischen Diskussion um sozial-ökologische Transformation und die Rolle der Gewerkschaften aufgearbeitet werden. Im Vorfeld der Antragstellung zeigte sich, dass die internationale Forschung zum Zusammenhang von einerseits Arbeit, ArbeitnehmerInnen und ihren Interessenorganisationen und andererseits Umwelt- und Klimapolitik in den 1980er-Jahren viel intensiver war, aber aktuell wieder zunimmt (vgl. Kapitel 2). Das Projekt sollte einen Beitrag dazu leisten, die damit aufgeworfenen inhaltlichen Themen zu bearbeiten, aber auch die österreichischen Sozialwissenschaften in einem sich wieder dynamisierenden Feld international zu positionieren.

Empirisch ging darum, zu untersuchen, wie in Österreich bereits systematisch Zusammenhänge zwischen sozialen und ökologischen Dimensionen der Politikgestaltung für ArbeitnehmerInnen von den Gewerkschaften hergestellt werden oder, falls dies noch der Fall ist, wie derartige Verknüpfungen geschaffen werden können. Zudem wurden Probleme, Potenziale und Hindernisse in unterschiedlichen

LESEPROBE



Bereichen und auf verschiedenen Ebenen im Hinblick auf die Stärkung sozial-ökologischer Politiken fokussiert.

Das transdisziplinär angelegte Projekt wurde in enger Kooperation mit der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien (AK), der Gewerkschaft Bau-Holz, der Produktionsgewerkschaft PRO-GE und der Verkehrsgewerkschaft vda durchgeführt. Weiters wurde ein wissenschaftlicher Beirat eingerichtet. Durch die umfassende Systematisierung und Auswertung von Literatur (wissenschaftliche Studien, Grey Papers, Beschlüsse, Strategiepapiere, Medienberichte etc.), Vorabrecherchen zu den Untersuchungsfeldern, mehr als 70 ExpertInnen- und Gruppeninterviews in vier Teilprojekten zu Arbeitszeit, Energie, Konsum und Mobilität, vier Stakeholder-Dialogen zu den Teilprojekten, einen Eröffnungs- und einen Abschlussworkshop wurden das Design und die Forschungsfragen zur Diskussion gestellt sowie Zwischen- und Endergebnisse präsentiert. Zusätzlich sollte ein Web-Tool eingerichtet werden, mit dem 20 praktische Beispiele vorgestellt werden sollten, wie sich Gewerkschaften sozial-ökologisch engagieren.

Für die sozialwissenschaftliche Forschung sollte das Projekt zeigen, dass und wie Gewerkschaften viel systematischer und im Modus der Trans- und Interdisziplinarität Gegenstand von Untersuchungen werden müssen. Gleich zu Beginn des Projektes wurde von Gewerkschaftsseite angemerkt, dass innerhalb der österreichischen Gewerkschaften ein kontinuierlicher Zusammenhang fehlt, der sozial-ökologische Fragen behandelt. Dies ist insofern bemerkenswert, als dass es viele ExpertInnen wie auch konkrete Konzepte und Aktivitäten gibt, die sich mit sozial-ökologischen Themen beschäftigen. Das durchgeführte Projekt ermöglichte über einen Zeitraum von zweieinhalb Jahren den Austausch von Erfahrungen und Wissen in diesem Bereich.

## 4. Zentrale Forschungsergebnisse

Auf der wissenschaftlichen Ebene ist aufgrund der transdisziplinären Anlage des Projekts viel Vertrauen zwischen den Forschenden der Projektgruppe und den Stakeholdern entstanden. Dieses Vertrauen war Voraussetzung dafür, dass in den Gewerkschaften das Projekt ernst genommen wurde, eigene Ansprüche formuliert, die Ergebnisse kritisch diskutiert und letztendlich auch in der gewerkschaftlichen Praxis übernommen werden konnten.

Die Aufarbeitung und Systematisierung der Literatur zum Thema (Kapitel 2) zeigt, dass die Frage von Gewerkschaften und ökologischen Fragestellungen nach wie vor ein unterbelichtetes Feld darstellt. Im Rahmen des Projekts konnte jedoch ein systematischer Überblick erstellt und in Teilen publiziert werden (Niedermoser 2017, Niedermoser/Soder/Theine 2017, Segert 2016). Dieser umfasst einerseits die jüngere Vergangenheit sowie die aktuelle Situation in Österreich bezüg-

lich der Positionierung und praktischen Erfahrungen von Gewerkschaften hinsichtlich sozial-ökologischer Fragestellungen. Darüber hinaus wurden ein Überblick und eine Einschätzung der aktuellen wissenschaftlichen Debatte in diesem Forschungsfeld erarbeitet. Zudem ist es gelungen, sich über Publikationen und die Teilnahme an Konferenzen in der internationalen Research-Community im skizzierten Forschungsfeld zu etablieren.

Die Forschungsergebnisse machen deutlich, dass der Umgang österreichischer Gewerkschaften mit (sozial-)ökologischen Fragen vielfältig ist. Über die vier konkret untersuchten Politikfelder Energie, Mobilität, Arbeitszeit und Konsum hinweg ist zentral: Die Gewerkschaften betreiben in einzelnen Bereichen durchaus – wenn gleich eher implizit und nicht mit dem Begriff – Umwelt- und Klimapolitik. Das zeigt sich etwa in der Arbeitszeit- und Mobilitätspolitik, die in bestimmten Positionen und Maßnahmen de facto durchaus umweltpolitisch sensibel sind, aber kaum als Teil von gewerkschaftlicher Umweltpolitik verstanden werden. Umweltpolitische Positionen und Handlungen bleiben allerdings meist im Korridor der „ökologischen Modernisierung“, fördern also umweltpolitische Maßnahmen dann, wenn die hauptsächlichen Orientierungen wie Beschäftigung, Wettbewerbsfähigkeit und Wachstum nicht infrage gestellt werden.

Weiters wurde gezeigt: Es besteht, trotz Unterschieden zwischen einzelnen Feldern, eine Diskrepanz zwischen mitunter recht weitreichenden umwelt- und klimapolitischen Programmen und den realen politischen Positionierungen und Einzelaktivitäten. Erstens geben die Gewerkschaften Umwelt- und Klimafragen innerhalb der Organisationen eine relativ geringe Priorität, was mit einem teilweise unzureichenden Problemverständnis sowie mit mangelnder Kompetenz und Glaubwürdigkeit, mitunter auch mit unzureichender Kontinuität zusammenhängt.

Zweitens wird weiterreichende Umweltpolitik in vielen Fällen als Gefahr für Arbeitsplätze verstanden und führt zu Verunsicherung. Dasselbe gilt für den wachsenden Wettbewerbsdruck, der die Handlungsspielräume der Gewerkschaften verändert. Das hat auch damit zu tun, dass die Gewerkschaften weiterhin eine starke Orientierung am wirtschaftlichen Wachstum und entsprechenden Politiken – und in der Folge an angemessenen Verteilungsspielräumen – haben, in der auch ökologisch problematische Wirtschaftssektoren kaum infrage gestellt werden. Insbesondere die eigentlich notwendigen Konzepte für eine sozial-ökologische Industriepolitik, um den Industriestandort Österreich zu erhalten, *indem* er sozial-ökologisch umgebaut wird, fehlen in vielen Bereichen.

Und drittens zeigt das Projekt, dass die Gewerkschaften tendenziell dann effektiv und glaubwürdig umwelt- und klimapolitisch handeln, wenn sie Allianzen mit anderen Akteuren eingehen – und zwar nicht nur der politischen Schlagkraft wegen, sondern auch, weil damit Lernprozesse ermöglicht werden.

LESEPROBE

Deutlich wurde im Projekt auch, dass sozial-ökologische Fragen längst nicht mehr reine „Umweltfragen“ sind, sondern auf eine andere Gestaltung von Wirtschaft, Politik und Gesellschaft, die neue Mensch-Natur-Verhältnisse impliziert, zielen. Wichtige sozial-ökologische Dimensionen betreffen die gerechte Verteilung der negativen Umweltauswirkungen wie Arbeitsbedingungen, Lärm oder Verschmutzung, die Aufteilung der Kosten für Klimapolitik und die Verteilung der Erwerbsarbeitszeit sowie die Aufteilung anderer gesellschaftlicher, nämlich unbezahlter, aber notwendiger Arbeiten zur (Re-)Produktion von Gesellschaft. Damit verbunden ist eine zunehmende und berechtigte Skepsis innerhalb der Gewerkschaften, dass Umweltprobleme – und noch weniger Gerechtigkeitsfragen – nicht nur mit technologischen Lösungen und insbesondere der Fixierung auf Effizienzsteigerung zu bearbeiten sind. Besonders deutlich wurde das an der notwendigen Verbindung von klima- und umweltpolitischen Fragen mit jenen der Verteilung von Einkommen und Vermögen, aber auch von gesellschaftspolitischer Macht und der ungleich verteilten Einfluss- und Gestaltungsmöglichkeiten.

In den Teilprojekten wurden unter anderen die folgenden Ergebnisse erarbeitet:

Sozial-ökologische Energiepolitik – vgl. Kapitel 3 – impliziert einen tiefgreifenden Wandel des Energiesystems hin zu erneuerbaren Energieträgern und eine Verringerung des Energieverbrauchs. Umweltfragen sind für Gewerkschaften politisch sehr weit oben auf der Agenda und es ist jener Bereich – insbesondere im Stromsektor, weniger im Verkehr und der Gebäudewärme –, in dem einiges geschieht. Der sozial verträgliche und gerechte Wandel steht dabei im Vordergrund. Zentrale Aspekte und Forderungen sind die Konzeption von Energie(-dienstleistungen) als Basisgut für alle Menschen, die wichtige Bedeutung öffentlicher Investitionen und öffentlichen Eigentums in deren Bereitstellung sowie – diese vielversprechende Diskussion steht noch am Anfang – die Schaffung einer „sozial-ökologischen Infrastruktur“. Konkret kritisieren die Gewerkschaften, dass der Umbau mit marktförmigen Instrumenten vorangetrieben wird, was negative Einflüsse auf die Versorgungssicherheit, die Stabilität des Systems und die Arbeitsbedingungen haben könnte. Außerdem sehen sie im aktuellen System der Energiesubventionen eine Benachteiligung der einkommensschwachen Haushalte. Deutlich wird hier, dass es den Gewerkschaften um die Bedingungen einer sozial-ökologischen Transformation des Energiesystems geht: Für die Beschäftigten, die VerbraucherInnen und die öffentliche Hand. Weiters sind die tendenziell förderlichen oder hinderlichen politischen Rahmenbedingungen zu berücksichtigen und im Sinne der Beschäftigten zu gestalten.

Im Bereich der Mobilitätspolitik – vgl. Kapitel 4 – hat sich in den letzten zwei Jahrzehnten durchaus ein programmatischer Wandel ergeben, der sich in der Abkehr vom Motto „Auto für alle“ hin zu „Öffis für alle“ verdichtet, wobei das vor allem sozialpolitisch begründet wird. Gewerkschaften sind aktiv gegen die Privatisierung und Liberalisierung von Transportdienstleistungen, was durch die Aufrecht-

erhaltung öffentlichen Verkehrs durchaus umwelt- und klimapolitische Wirkungen hat. Insbesondere die von der EU gesetzten Rahmenbedingungen fördern keinen sozial-ökologischen Umbau. Gleichwohl sind die Programme nicht immer auf der Höhe der Zeit, sozial-ökologische Mobilitätspolitik hat einen relativ geringen Stellenwert. Analysiert man die Grundsatzdokumente des ÖGB genauer, so konzentriert sich die aktuelle Programmatik auf eine nachhaltige gewerkschaftliche Verkehrspolitik und nicht auf die Gestaltung des Umbruchs zugunsten nachhaltiger Arbeitsmobilität. Auf der Ebene der gesellschaftlichen Gestaltung werden der zunehmende Mobilitätswang im Arbeitsleben sowie die zu teilende Verantwortung zwischen Unternehmen und ArbeitnehmerInnen zum Abbau der zunehmenden Belastungen nicht thematisiert. Auf diese Weise wird die Chance vergeben, aus der ArbeitnehmerInnenperspektive zwischen Mobilität als Wohlstandsgewinn und Mobilitätswang aufgrund von Gewinninteressen zu thematisieren.

Zudem geht die positive Bewertung des öffentlichen Verkehrs damit einher, dass unter den interviewten GewerkschafterInnen Radfahren oder sichere und attraktive Fußwege zur Arbeit so gut wie kein Thema sind, während sie von anderen Organisationen in den vergangenen fünf Jahren zunehmend aufgegriffen wurden. Hier haben die österreichischen Gewerkschaften einen großen Nachholbedarf. Andererseits konnten verschiedene experimentelle Ansätze einer gerechten und ökologischen Mobilität auf der betrieblichen Ebene gefunden werden, an denen auch Betriebsräte beteiligt sind. Als besonders produktiv erweist sich der gegenseitige Austausch in lokalen, regionalen oder sogar österreichweiten Netzwerken und mit anderen Akteuren (z. B. im Netzwerk „Wege aus der Krise“).

Das Feld der Arbeitszeitpolitik – vgl. Kapitel 5 – ist in diesem Projekt das eindrücklichste Beispiel für den Unterschied zwischen expliziter und impliziter Umwelt- und Klimapolitik. Explizit sind Forderungen und Initiativen zur Arbeitszeitverkürzung – wie etwa die im Projekt insbesondere untersuchte Freizeitoption – in keinsten Weise umwelt- oder klimapolitisch begründet, sondern mit Gewinnen von Wohlstand und Lebensqualität. De facto zeigen aber internationale Studien, dass ein Prozent der Arbeitszeitreduktion zu 0,8 Prozent weniger CO<sub>2</sub>-Emissionen führt (Nässén/Larsson 2015). In einer sozial-ökologischen Rahmung der Arbeitszeitverkürzung liegen also große Potenziale für Gewerkschaften und mögliche Bündnisse.

Der untersuchte Bereich der Konsumpolitik – vgl. Kapitel 6 – mit seinen enormen Implikationen für Gerechtigkeits-, Umwelt- und Klimafragen wurde von den Gewerkschaften bislang vor allem als Erhöhung der Konsummöglichkeiten über wachsende Einkommen und entsprechende Steuerpolitik, damit potenziell die Schaffung von Arbeitsplätzen und schließlich als „Konsumentenschutz“ verstanden. Ansonsten gilt ein wachsendes Konsumniveau als Steigerung von Lebensqualität, Legitimität der Gewerkschaften in den Verhandlungen der Kollektivverträge und ist in der konkreten Ausgestaltung „Privatsache“ der Individuen bzw. Familien.

LESEPROBE

Fairer Handel oder ökologischer Konsum stehen eher am Rand gewerkschaftlicher Agenden und sind allenfalls Aufgabe einzelner Abteilungen.

Es zeigt sich also, dass in den untersuchten Teilbereichen je spezifische Probleme und Ansatzpunkte für sozial-ökologische Politik bestehen. Das wird in den einzelnen Kapiteln noch ausgeführt. Daher haben wir im Forschungsdesign auf eine vergleichende Methodologie verzichtet, um eben die Spezifika der Politikfelder zur Geltung kommen zu lassen.

### **Einrichtung einer Homepage zur Darstellung von guten Beispielen**

Das Ziel eines gesonderten Workpackages bestand darin, eine themenfokussierte Internetplattform „Arbeit und sozial-ökologische Transformation“ einzurichten, die Aktivitäten von internationalen und österreichischen Gewerkschaften im Kontext von Umwelt- und Klimapolitik sammelt, bündelt und an die Zielgruppen Gewerkschaften bzw. Interessenvertretungen der ArbeitnehmerInnen disseminiert. Für Österreich bzw. den gesamten deutschsprachigen Raum ist diese Website die erste facheinschlägige Internetplattform, die das Themenspektrum Umwelt- und Klimapolitik von und für Gewerkschaften bündelt (dies freilich abseits der Leisten zu Umwelt- oder Energiepolitik auf Websites unterschiedlichster Gewerkschaften). Das deutschsprachige Angebot ist eine Sammlung von ca. 20 internationalen Good-Practice-Beispielen zu Aktivitäten von Gewerkschaften in Feldern der Umwelt- und Klimapolitik. Ergänzend dazu findet sich eine Sammlung von Dokumenten zu relevanten einschlägigen Studien und Initiativen sowie eine Blogfunktion mit regelmäßig erweiterten News-Einträgen. Darüber hinaus sind wichtige Outputs der Forschungsgruppe über die Website zugänglich.

Die Website wird zumindest ein Jahr ab Projektabschluss weiter gepflegt, auch mit neuen Inhalten. Im Fall, dass unsere Forschungen weitergeführt werden können, wird sie in ein neues Projekt integriert und weiter aktualisiert werden.

## **5. Anregungen und Empfehlungen: sozial-ökologische Politik als Gesellschaftspolitik**

Die Projektergebnisse sind – entsprechend der wissenschaftlichen Fragestellung – vielfältig und in den einzelnen Kapiteln ausführlich dargestellt. Diese Vielfalt betrifft auch die sich aus der Untersuchung ergebenden gesellschaftspolitischen Anregungen und Empfehlungen.

Um sozial-ökologische Fragen allgemein und insbesondere auf ambitionierte Klimapolitik zu stärken, bedarf es ihrer stärkeren politischen Priorisierung innerhalb

Herausgegeben von  
**Univ.-Prof. Dr. Ulrich Brand**  
Institut für Politikwissenschaften der Universität Wien  
**Mag. <sup>a</sup> Kathrin Niedermoser**  
Institut für Politikwissenschaften der Universität Wien

Die ökologische Krise, allen voran der Klimawandel, rückt immer stärker ins Zentrum gesellschaftspolitischer Auseinandersetzungen. Gewerkschaften und die Interessen von ArbeitnehmerInnen spielen jedoch in den aktuellen sozial-ökologischen Debatten und Politiken meist eine untergeordnete Rolle. Das Buch geht der Frage nach, wie es gelingen kann, Gewerkschaften bei der Formulierung von sozial-ökologischen Strategien zu stärken. Dabei werden bereits bestehende gewerkschaftliche Erfahrungen und Projekte und ein detaillierter Einblick in das Spannungsverhältnis zwischen gewerkschaftlicher Praxis und sozial-ökologischen Anforderungen aufgezeigt.

Mit Beiträgen von Ulrich Brand, Hubert Eichmann, Beate Littig,  
Kathrin Niedermoser, Astrid Segert, Michael Soder, Sigrid Stagl und Hendrik Theine.

